

Indess zu Raby ihr Gesuch
Bei Nervill Gnade fand,
Und selbst der Mutter Fürstin Zorn
Vor ihrem Fleh'n verschwand.

Sie geht vor ihres Neffen Thron
Und wirkt Vergebung aus:
Da ward zur alten Würd' erhöht
Der Percy und sein Haus.

Der junge Graf sein schönes Kind
Tagtäglich mehr verehrt;
Neun edle Söhne schenkt sie ihm,
All' ihres Namens werth.

II.

Sinngedichte.

Doppelse (Distichen),

ein

Gegengeschenk

für die Verfasser der Xenien in Schiller's Musenalmanache ¹⁾).

Die Sprachfreunde.

O wie schätz' ich euch hoch! Ihr büstet sorglich die Kleider
Uns'rer Autoren, und wem fliegt nicht ein Federgen an?
D. Verf. d. Xenien.

Mit Erlaubniss!

Eure Gnaden vergönnen, dass wir büsten Hoch Ihnen
Auch ein Federgen ab; seh'n Sie, Federchen heisst's!
Die Sprachfreunde.

¹⁾ Die „Doppelse“, eine Abwehr der Angriffe in den „Xenien“, erschienen im siebenten Stück der „Beiträge“ S. 179. Das Nähere wurde bereits im Abschnitt VI. bemerkt.

Vergebliche Arbeit.

Aber wir bürsten umsonst; denn alles an dir ist Feder:
 Weil du als Phönix dir selbst, Andern als Gimpel¹⁾ erscheinst.

Purist.

Sinnreich bist du, die Sprache von fremden Wörtern zu säubern;
 Nun so sag' uns doch, Freund, wie man Pedant uns verdeutscht?
 D. Verf. d. Xenien.

Antwort.

Gieb, auf meine Gefahr, ihm deinen eigenen Namen,
 Trifft er nicht jegliche Art, Eine trifft er gewiss.
 Der Sprachreiniger.

Alfanzer.

Spöttisch nennt ihr Puristen die, welche sorglich euch bürsten;
 Wisst ihr Herren denn auch, wie euch der Bürstende nennt?
 Weil ihr menget die Sprachen, besudelnd das Deutsche durch
 Fremdes;
 Nennt er — zwar altdeutsch, doch rein — nennt er Alfan-
 zer²⁾ euch.

Eridanus.

An des Eridanus Ufern umgeht mir die furchtbare Waschfrau,
 Welche die Sprache des Teuts säubert mit Lauge und Sand.
 D. Verf. d. Xenien.

Erläuterung.

Seid ihr rechtliche Männer, so habt ihr nichts zu befahren;
 Diesen zeigtet man nur selbst sich zu waschen den Quell.
 Seid ihr aber von jenen, „die über und über beschlabbert
 Bis an die Ohren mit Koth, liegen auf faulendem Heu“:³⁾
 Dann vermeidet den Ort; denn solcher wartet die Lauge,
 Wartet der reibende Sand, wartet der striegelnde Kamm!
 Die Waschanstalt am Eridanus.

¹⁾ Gimpel oder Dompfaff, der kunstreichste Sänger unter den Vögeln (Anmerk. Campe's).

²⁾ Von al, fremd, und fanzen, reden.

³⁾ S. die Familie der Meerkatzen in Goethe's Reinecke der Fuchs.

An die Zuschauer.

Gebet, ihr Herren und Frauen, nur Acht, von wannen Geschrei
kommt;

Da ist der Knabe, den 's schmerzt; hüben, wo 's still bleibt,
der Mann.

Ebendieselbe.

Abschied.

Nimm es nicht übel, dass nun auch deiner gedacht wird; ver-
langst du

Das Vergnügen umsonst, Anderer Necker zu sein?

Alles war nur ein Spiel; Gottlob! du bist ja noch munter.

Hier ist dein Bogen zurück, hier der geliehene Pfeil.

Aehnlichkeit und Verschiedenheit¹⁾.

Hans.

Wollst, wenn 's vermagst, mir doch mal sagen
Wie grosser Mann und Kirchthurm ähnlich sind?

Hinz.

Hör', Hans, bei beiden ist gemeiniglich viel Wind.

Hans.

So! so! — Weissst aber auch (mit Gunst noch mal zu fragen!),
Wie Thurm und grosser Mann verschieden sind?

Hinz.

O ja! weiss auch so gut als Einer:
Der scheint von fern und dieser in der Nähe kleiner.

Hans.

Sei grosser Mann, wer will! Ich werde keiner.

Auf eine unserer landwirthschaftlichen Damen²⁾.

Das lass mir eine Wirthin sein!

Jüngst kaufte sie von einem Landmann Eier;

Die fand sie ungebührlich theuer:

Denn, sagte sie, ihr Schelme macht sie jetzt so klein!

¹⁾ Abgedruckt im Musenalmanach von Voss und Goekingk für 1781, S. 89. — ²⁾ V. u. G. Musenalmanach für 1781, S. 131.

Fragment eines Gesprächs¹⁾.

A.

Doch wundershalber setzen wir den Fall
Die hohe Sonne borgt einmal
Von Venus und Saturn ihr eignes Licht.

B.

Nun, nun, das wäre ja so wunderseltsam nicht;
Borgt jetzt Germanien sein eigenes Licht
Von Gallier und Britten nicht? *
(* S. die neuesten deutschen philos. Schriften.)

Die Grosse²⁾.

Als Belzebub sie sah vom Thron zur Hölle eilen,
Rief er: Zurück, ma soeur! Hier giebt es nichts zu theilen!

Ihre Verdienste.

Ob um die Nachwelt sie Verdienste sich erwarb?
O ein unsterbliches! — sie starb.

Bei ihrer Ankunft.

Wie! rief sie, als sie Marat sah
Und Robespier³⁾, auch Jakobiner da?
O wäre Bruder Franz und Bruder Wilhelm hier,
Sie theilten die Hölle wie Polen mit mir.

Gott und Friedrich

oder

die Käutzlein und Wöllner.

Gott sprach: Es werde Licht! Da brannten Sonn' und Sterne
Und brennen fürder ewiglich,
Ob Kautz und Uhu gleich sie löschten gar zu gerne.

¹⁾ V. u. G. Musenalmanach für 1780, S. 208.

²⁾ Gemeint ist Katharine II. von Russland. Dieses so wie die nachfolgenden Sinngedichte liefen damals in Deutschland von Mund zu

Es werde Licht! sprach Preussens Friederich;
 Da leuchtete, wie Sonn' und Sterne,
 Der Wahrheit Glanz den Menschen nah und ferne,
 Und leuchtet fürder ewiglich,
 Ob Wöllner gleich und Wöllner's Friederich
 Ihn löschen thäten gar zu gerne.

Als Buonaparte mit den Edelsteinen der ehema-
 ligen Könige von Frankreich prunkte.

Das grösste Grosse grenzt ans kleinste Kleine;
 Das lehren uns an seinem Schwert die Steine.

* * *

Einst war er gross; da galt ihm nichts das Scheinen;
 Da galt ihm nur das grosse stille Sein.
 Jetzt prunket er — o helft mir weinen!
 Mit angemaassten fremden Steinen;
 Wie ist er nun so schmähhlich klein!

Auf die Sündfluth von Kalendern.

(Als Deutschland von Buonaparte zerbröckelt wurde.)

Der stolze Korse raubt uns Ehre, Volk und Länder;
 Und wir, was machen wir dabei? — Kalender!

Als Buonaparte wollte, dass sein Bild auf die
 Münzen geprägt wurde.

Frage. Wess ist das Bild und wess die Ueberschrift?

Antw. Des grössten und des kleinsten Mannes, wie es trifft.

An Rousseau.

(Bei meinem Aufenthalt zu Ermenonville.)¹⁾

Dein unverzeihlicher grosser Fehler war:
 Du kamst vermessen hundert Jahr
 Den Menschen deiner Zeit zuvor!
 Sie blinzlen durch den schwarzen Flor

Mund; die Kunde davon gelangte selbst zu dem König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, der auf Wöllner's Rath das berühmte Religionsedict erlassen hatte.

¹⁾ Im August 1789. Vergl. „Briefe aus Paris“ S. 257 ff.

Des Vorurtheils den grossen Mann,
 Wie Zwergelein den Hünen an.
 Was Wunder, dass sie dich verkannten?
 Dich Sonderling und Unhold nannten,
 Und im Gemälde dich verbrannten?
 Dass dies Emil'en nur geschah,
 Nicht dir, da liegt das Wunder, da! —

An Basedow's Schatten.

Du sä'test mir
 Wie Rousseau dir;
 Und spat und früh
 Und früh und spat:
 Pfl egt' ich der Saat,
 Und sie gedieh.
 Giebt nun darein
 Gott Sonnenschein,
 Und reift die Saat:
 So sei sie dein;
 Dort oben dein,
 Wo wildes Schrei'n
 Um Ketzerei'n
 Und Schullatein
 Und alle Fehd' ein Ende hat.

Empfindungen eines Braunschweigers,
 bei Gelegenheit, da Lessing als Bibliothekar nach
 Wolfenbüttel ging.

Du kleines Land, der grösseren Provinzen
 Germaniens Beschützerin,
 So vieler von Apoll gekrönter Prinzen;
 So vieler Weisen Pflegerin;

Du Vaterland noch gröss'rer Scipionen
 Als einst das Capitol geseh'n
 Im Sieg'sgepräng' auf umgeworf'ner Thronen
 Zertrümmerten Ruinen geh'n;

Sei stolz! Ein neuer Glanz verbreitet
 Sich über deinen Ruhm. So strahlt
 Kein Meteor, das durch den Luftkreis reitet,
 Und ihn mit Feuer übermalt.

Der Minna Schöpfer, den an ihrem Busen
Die Grazien oft liegen sah'n,
Und mit ihm spielten, eilt mit allen Musen,
Karl's Erstgebornem sich zu nah'n,

Und dein zu sein. Ich seh', ich seh' die Wellen
Von stolzer Hochlust aufgebläht,
Dem Okkarus bis an die Hüften schwellen,
Der hastig aus dem Bette geht,

Den Mann zu schau'n, mit dessen Geist drei Geister
Aus altem Griechenland —
Den Stagirit, Menander und den Meister
Der Fabel — Gott Apoll verband!

Den grossen Mann, der mehreren Gefahren
Die Heldenstirn am Helikon
Entgegenwarf, als in den Kinderjahren
Der Dichterwelt Alkmenen's Sohn;

Der überall, wie eine Morgenröthe,
Die Nacht der Dummheit niederschaut;
Und überall, wo Stupor einst sich blähte,
Den Musen einen Tempel baut!

O Vaterland! O Wollust dich zu nennen,
Die selbst im Britten Neid gebiert!
In Famens Tempel wird dein Name brennen,
Seit Lessing deine Grenzen ziert! —

Auf Lessing's Tod¹⁾.

Er starb? — Wenn wirken leben heisst,
So starb er nicht; wenn leben heisst
In Gottes weiter Geisterwelt,
Wie in der Körperwelt die Sonne,
Ein Licht zu sein, das Millionen leuchtet,
Die durch das Labyrinth der Zweifel
Den schmalen, blinden, kaum betret'nen Pfad
Zur Wahrheit suchen: — o, so starb er nicht
Ihr Freunde, trocknet eure Thränen!
Was klagen wir den Untergang der Sonne,
Wann aus des vollen Mondes Feuerscheibe
Ihr milder Abglanz unsere Nacht erhellt?

¹⁾ Abgedruckt im deutschen Museum 1781.

Am ersten Januar (1801).

Der kleinsten einer ist der erste Tag im Jahr;
Der erste Mann im Staat oft auch der kleinste war.

Zwölf gereimte Sprüchlein zu eben so vielen
Monatsküpfchen¹⁾.

1.

Jänner oder Neujahrsmonat.

Wie im Leichentuch der Mensch, so liegt unter Schnee die Erde.
Dass, wie er zum Engel dann, sie zum Paradiese werde.

2.

Hornung oder Kothmonat.

Halbes Licht und halbe Wärme schmelzen zwar, doch nur zu
Koth,
Schnee und Eis, wie jetzt im Hornung; ganze Aufklärung ist
noth.

3.

März oder Frühlingsmonat.

Gleichheit zwischen Tag und Nacht gleicht der eurigen, ihr
Franken;
Sie erregt Sturmgeheul, dass des Erdballs Angel schwanken.

4.

April oder Wandelmonat.

Aber lasst uns der Natur auch für diese Stürme danken;
Denn nach ihnen weitem sich unser's Tages enge Schranken.

¹⁾ Campe's Schwiegersohn wünschte zwölf Sprüche für einen von ihm zu besorgenden Kalender. Campe rieth ihm scherzend, sich an Logau's Schatten zu wenden und schüttelte ablehnend den Kopf. Als er aber am nächsten Tage mit seinen kranken Augen im Sorgenwinkel sass, da gedachte er von Neuem jenes Wunsches und nach Verlauf einer Stunde war er erfüllt.

5.

Mai oder Wonnemonat.

Dieser Monat ist ein Kuss, den der Himmel giebt der Erde,
Dass sie jetztund seine Braut, künftig eine Mutter werde.

Logau.

6.

Junius oder Sommermonat.

Vor dem längsten Tage sinket nun das Jahr zur längsten Nacht;
Also sinkt zur tiefsten Ohnmacht endlich jede Erdenmacht.

7.

Julius, Heu- oder Wiesenmonat.

Der für Alles sorgte, sorget auch für dich, du Bruderthier;
Nimm an seiner grossen Tafel Mitgelad'ner Platz bei mir!

8.

August oder Erntemonat.

All' ihr Wesen nun herbei! Seht, die ewige Liebe spreitet
Aus den vollen Mutterschooss; uns're Mahlzeit steht bereitet.

9.

September oder Herbstmonat.

Mutter ist die Erde nun; an den vollen Brüsten hangen
Ihre Kindlein, Mensch und Thier; und sie stillt ihr Verlangen.

10.

October oder Weinmonat.

Nicht bloss essen, nicht bloss trinken, nein, auch fröhlich sollt'
er sein,
Darum gab der liebe Vater seinen lieben Menschen Wein.

11.

November oder Reifmonat.

Mindert Wärme sich und Licht, so vermindern sich die Freuden;
Kalte Herzen, trüber Sinn sind die Quelle eurer Leiden.

12.

December oder Wintermonat.

Unser Erdenjammer hat, gleich der Erde, seine Wende;
Tritt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch am Ende.

* * *

Gütigst fürlieb zu nehmen.

Einer von den Zwölfen nur giebt uns Wein, die andern Wasser:
Nehmt mit Einem Sinngedicht * denn auch hier fürlieb, ihr
Prasser!

* S. d. Wonnemonat.

An die Prinzessin Karoline von Braunschweig.

(Bei Uebersendung einer Rose durch Frau Campe.)

Der Blumen Fürstin kommt zur Herzenskönigin,
Und huldigt ihr und giebt sich ganz ihr hin,
Und wünscht für sie ihr Leben zu verhauchen;
„Weil,“ sagt sie, „mich die Menschen nicht mehr brauchen;
Sie haben ja die Herzenskönigin,
Und mit ihr Alles, was ich bin,
Der Sanftmuth Bild, der Menschenfreuden Mehrerin,
Sie blüh' an meiner Statt; entbehrlich sink' ich hin.“

An dieselbe.

(Bei Besichtigung der Druckerei des Verfassers.)

Komm doch, Prinzessin! bitten wir,
Nicht gar zu nah den Schriften hier;
Sie sind Metall und nicht von Stein;
Dein Auge schmelze sie zu Einem Klumpen ein.

An ebendieselbe.

(Bei einer Beleuchtung der Stadt.)

Unter ihrem Fenster.

Ein Edelstein von seltner Art
Wird dort verwahrt;
Kömmt er heraus
So scheint er euch all' eure Lichter aus.

Als ihre Oberhofmeisterin, Frau von Münster,
sie verliess.

So sinkt, wenn sie das Rosenknöspchen nun
Genug erwärmt und bis zur Zeitigung
Gefördert hat, die Sonne segnend hin
Zur Gegenfüßlerwelt und überlässt
Den Liebesanhauch eines jungen West's
Der völligen Entfaltung süsse Pflicht. —
O du, der schönsten Rose Bildnerin,
Zeuch' nach Vollendung deines Sonnenwerks,
Zeuch' immerhin zur Gegenfüßlerwelt
Der Höfe, zu des Landmanns nied'rer Flur,
Und seg'ne dort wie hier; und giesse dort,
Wie hier, die Strahlen deines Geistes aus;
Und förd're dort, wie hier, die reiche Saat
Der Tugenden, sammt ihrer goldnen Frucht,
Der Freude! — geh! Nur lass doch, flehen wir,
Ein sanftes Abendroth, Erinnerung
An uns, zurück! Nur sende, wenn du gehst,
Uns bald den schönen, lieben, jungen West,
Der, schwebend auf der Liebe Fittigen
Um unser süßes Rosenknöspchen her,
Vollende dein und Gottes Meisterwerk! —

Auf die Rückseite eines Bildes des Verfassers.

(An Fräul. von Witzleben.)

Der Lehre, die sein Rousseau ihm vermachte,
Getreu, schrieb seine dreiste Hand
Nie anders, als er es empfand;
Nie anders, als er wirklich dachte.
Selbst dies: dass deinen hohen Werth
Er, wie die Tugend selbst, verehrt,
War's nicht sein Ernst, wär's nur Gedicht,
Bei allen Heiligen — bei dir! er schrieb es nicht.

An die beiden Brüder Pixis.

(Bei Ueberreichung eines Kranzes von Immergrün.)

Die Kunst erwarb ihn euch, die Liebe reichet ihn,
Und eurer Tugend Kraft erhält ihn immer grün.

Wirkung der Standeserhöhung.

Den Wurm, der Hunden das Gehirn verdreht,
 Den suchte man bisher im Munde
 Des Thiers und schnitt ihn aus. Bewährt vielleicht für — Hunde;
 Für Menschen nicht. Hier liegt er oft im Alphabet,
 In drei ganz kleinen Lettern: v — o — n;
 Das hat man jüngst an Zimmermann¹⁾ geseh'n!

Eine Aufgabe aus der deutschen Dichtkunst.

- A. Wie kommt's, dass sich kein Reim auf wünschen find't?
 B. Weil ungereimt der Menschen meiste Wünsche sind.

Als Moses Mendelssohn seines Judenthums
 wegen nicht Mitglied der Berliner Akademie
 werden konnte.

Vor Zeiten ehrte man den weisen Bart an Narren;
 Anitzt genießt in Phöbus Heiligthum
 Der glatte Narr der Weisheit Ruhm;
 Der bärt'ge Sokrates kann draussen harren.

Erbadel.

Adelsfreund.

Mit langen Händen sind die Herren ja geboren.

Volksfreund.

Zuweilen auch mit langen Ohren.

Als Wieland's hochpreisendes Urtheil über den
 Dichter Falk sich nicht bestätigte.

Er sah ihn ja — wie konnte wohl sein Urtheil taugen:
 Mit Falken Augen nicht; nein, nur mit Falkens Augen.

¹⁾ Johann Georg von Zimmermann, der bekannte Verfasser
 des Buches „Ueber die Einsamkeit“.

Hinter mein Bild.

(Gemalt von Schröder 1805.)

So sah er aus, der Mann des Härmes;
 Doch nur in Stunden, wo sein rasches, warmes
 Stets junges Blut das tiefgefurchte Angesicht
 Durch Fieberhitze schwellen liess — sonst nicht!
 Die ihr ihn liebtet, gute Enkel, feiert
 Den schönen Tag, der ihn entnahm;
 An jenem, wo zur Unzeit er für sich in's Leben kam
 Sei dieses Bild von frommer Hand verschleiert.

Inscription bei Negretten's Grabhügel.

Was Andre, welche Menschen hiessen,
 Weh' mir! mich oft bezweifeln liessen —
 Dass Treue noch auf Erden wohne,
 Und Liebe, Liebe noch belohne —
 Das lern' ich, warst du gleich nur Thier,
 Verklärter Hundegeist, von dir!

Am Hochzeitstage der Edda Henneberg.

(Auf einem um einen Ananas gewundenen Bande.)

Der Früchte König senkt die stolze Krone
 Der Königin der reinen Weiblichkeit;
 Er senket sie dem hochbeglückten Sohne
 Der echten, ungeschwächten Männlichkeit,
 Dir, sel'ger Jüngling, dem die Holde heut'
 Die liebe schöne treue Rechte beut,
 Um auf des Lebens blumenreichen Wegen
 Mit Dir zu wandeln und den schönsten Segen
 Des Himmels — Eheglück! — auf Deinen Pfad zu streu'n.
 O mögt Ihr seiner Euch so lang erfreu'n,
 Als einst Deukalion an seiner Pyrrha Seite!
 Dann ströme, wenn sie will, die zweite,
 Von einem zweiten Zeus uns zuge dachte Sündfluth her,
 Ersäufend ha! im allgemeinen Meer
 Das ganze Menscenthum! — Ihr stellt es wieder her. —